



# Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 2. März.

Der Versucher. (Beschluß.)  
So wohl ihm dies that, so fühlte er doch, daß er seinem eigentlichen Ziele hierdurch nur um Weniges näher gerückt war, ja er wurde selbst oft wankend in seinem Vorsatze, da ihm die heitre Unbefangenheit des Mädchens entwaffnete und rückwärts führte. Doch seinen Plan giebt ein Jesuit so leicht nicht auf.

Bald stand er auf dem verlassenem Wege, die neuen noch unerprobten Mittel versuchend. Von seinen gegen Helfbecks Braut mit der größten Vorsicht, mit der feinsten Schlantheit betriebenen Verführungsplänen ahnete Niemand etwas, selbst Beate argwöhnete nicht; ob ihr schon einigemal in seinem Benehmen, wenn sie allein waren, Manches räthselhaft vorgekommen, so hatte sie es der je zuweilen eraltirten Phantasie des Malers zu Gute gehalten.

Bald aber sollte die Maske des Heuchlers fallen; die Klugheit verließ ihn, der höllische Gesandte zeigte sich in seiner wahren Gestalt.

Beate und Chrysolith waren an einem schönen Herbsttage auf den Reinstein gegangen, da solchen Beate noch nicht gesehen; Helfbeck, welcher ein Geschäft in Blankenburg abzumachen hatte, wollte nachkommen und sie abrufen.

Chrysolith, wahrscheinlich des langen Bogenlaufens in seinem Liebesabentheuer müde, vielleicht auch um die ihm sich anbietende Gelegenheit nicht unbenuzt aus der Hand zu lassen, that kräftige Schritte.

Nachdem er Beaten die hauptsächlichsten Merkwürdigkeiten, die steinerne Durchfahrt, die Felsentreppen und das Teufelsloch gezeigt, und ihr Mancherlei der Sage nach hierüber erzählt hatte, führte er sie in das wüste Haus und drückte hintennach die alte Eisenthür in das Schloß.

Die steinernen Sitze der Trinkhalle hier, liebe Beate, nahm Chrysolith das Wort, mögen uns für wenig Augenblicke einen Ruheplatz gewähren, der schönen Aussicht durch den geborstenen Fensterbogen gegenüber.

Er führte Beaten zum Sitze, nahm Platz dicht neben ihr, seine Blicke wurden wild, seine Reden rücksichtslos, er umarmte die Staunende: Beate! ich liebe Dich innig und zernichtend, wie ich nie liebte, Du mußt die Meine seyn!

Beate suchte sich von den umklammernden Armen loszumachen. — Lieber Freund, was widerfuhr Euch? Euch ist nicht wohl — erst die Erhitzung, jetzt der kühle Zug; kommt, laßt uns jetzt das wüste Haus verlassen; unheimlich ist's in diesen düstern Mauern, kommt, eh' der böse Geist das Leben faßt, ein arger Krampf durchzucket Eure Glieder.

Das ist der Liebe wilder Kampf und Krampf, Beate, Dich laß ich nicht, Du mußt die Meine seyn — Du wolltest mich in meiner Sehnsucht stummen Sprache nicht verstehen, jetzt soll sie laut und deutlich Dir verkünden, daß Du mir hier nicht mehr entrinnen kannst.

Beate schauderte. Sie konnte der Gewalt nichts entgegensetzen, und der Gedanke, sie mit List zu zwingen, fuhr wie ein Blitz durch diese dunkle Nacht.

Beruhiget Euch, lieber Chrysolith, sprach sie ihn streichelnd, hört mich doch nur! Vom ersten Augenblicke an, wo ich Euch sah, hat auch in meinem Herzen für Euch die Liebe sich heiß geregt; mit jedem Tage, den Ihr um mich waret, wuchs das Gefühl zur Leidenschaft heran — noch nie habt Ihr mir gesagt, daß Ihr mich liebt — könnt ich's Euch sagen? jetzt haben unsere Herzen sich verstanden, die Eure bin ich, will sie seyn und blei-

ben. Die Neigung aber, die mir Helfbeck abgezwungen, ist nicht Liebe — die Liebe lernt ich erst mit Euch kennen, doch tief verwahrte ich meine Gluth. —

Wie! war es möglich, rief entzückt der Maler, Du — Du liebest mich? komm an mein Herz, laß uns den kurzen Augenblick genießen.

Gemach mein Chrysolith, erst laß mich ruhig den Gedanken fassen, daß Du mich liebst — mir ist es wie ein Traum, Du Lieber, hast mich allzusehr mit diesem Glücke überrascht; komm, laß uns hierher in den Fensterbogen setzen, Helfbeck kommt sobald noch nicht, laß mich im Anschauen der Natur die Wonne fühlen, die Dein Geständniß meinem Herzen bringt.

Sanft zog sie den Maler an das Fenster und erwiderte seinen heißen Kuß. Schweigend saßen sie eine Zeit lang in der Umarmung.

Siehe! fuhr jetzt Beate plötzlich auf, den Blick nach dem Schlusse des Bogens gewendet, siehe, Chrysolith, das Kreuzlein in der Nische dort oben — der Rosenkranz, der sich um jenes windet, sey unser Brautkranz — o hole es herab, der glücklichen Stunde ein freundliches Gedenkzeichen!

Chrysolith war sogleich bereit, er küßte noch einmal die schöne Bittende, stieg auf den Fenstervorsprung und streckte, sich mit der einen Hand am Simse haltend, den andern Arm aus, das Kreuz herabzunehmen — währenddem aber versetzte ihm Beate unter dem Ausrufe: Hebe dich weg von mir, Satanas! mit der möglichsten Kraftanstrengung rasch einen Stoß — er wankte und schwankte — er wollte sich halten — aber weit hinaus in die Luft griffen die Hände des Versuchers, und in wenig Augenblicken lag er zerschmettert auf der Straße.

Beate sank zurück, sich der That selbst nicht unbewußt — ihr grauste, gedachte sie des Sturzes. Die Spannung ihrer Gefühle ließ nach, des Mordes Schuld drückte die tiefbewegte Brust. Lange saß sie in dumpfem Hinbrüten.

An der Eisentür hörte sie jetzt ein Geräusch und bald darauf vernahm sie Helfbecks Ruf. Wie gelähmt erhob sie sich und öffnete; Helfbeck trat herein. Mit den Worten: ich habe gerichtet! warf sie sich an seine Brust, erzählte hierauf kürzlich dem Verwunderten das Vor-

gefallene und endete: nicht ihn herabzustürzen, war mein erster Entschluß, mich selbst wollte ich vor Chrysoliths umstrickenden Armen im äußersten Falle durch jenes Fenster retten und suchte in meiner Verstellung Zeit zu gewinnen — da sahe ich das alte Kreuz dort oben — und der Gedanke, den sündigen Dränger, der das Vertrauen, der die Freundschaft lügenhaft betrog, zu entfernen, ward, vom Zufall begünstiget, zur raschen That. —

Beate zitterte im Fieberfroste. Helfbeck hatte Mühe, sie nach Wernigerode zu bringen, oft mußte sie rasten, und daheim angekommen, warf sie sich aufs Lager.

Chrysoliths Reisetasche mit seinen ihn hinlänglich bezeichnenden Papieren wurde dem Herzoglich Braunschweigischen Commissario, welcher die Aufhebung des Todten verfügte, übergeben.

Dem armen Helfbeck ertönete nicht der Glockenruf zum Hochzeitfeste — der Todtenglocke schauerliche Laute drangen an sein Herz — Beate, vom Fieber hinweggerafft, lag auf dem schwarzen Brette und der Verlobte zimmerte in tiefster Wehmuth ihr letztes Bettlein.

In der Menagerie von Bristol hat sich vor Kurzem ein Fall ereignet, der auf eine schauerliche Art hätte enden können. An einem Sonntage, Mittags, an welchen die Menagerien in England geschlossen werden müssen, gelüstete es dem sonst gutmüthigen und sehr wohl abgerichteten Elephanten, wahrscheinlich aus Langerweile, sein Behältniß aufzusprengen und sich ein wenig in der Menagerie umzusehen. Vermuthlich hatten ihn die Affen geneckt, und er schleuderte ihre Käfige zu Boden, daß diese aufsprangen und drei Paviane sich befreien konnten. Nach genommener Rache besah er auch den Käfig des Königs-Tigers, doch dieser mußte wahrscheinlich einen tüchtigen Satz gegen das Gitter gemacht haben, um den Elephanten zu erschrecken. Doch auch mit diesem schien der Elephant keine Umstände gemacht zu haben, er schmetterte dessen Käfig ebenfalls zur Erde, daß er in Stücke zerbrach, und der Tiger mit einem Satze seine Freiheit fand. In diesem Augenblicke rasten alle Thiere. Die Papageyen schrien; der Löwe brüllte; die Bären rissen an ihren Ketten; das Rhinoceros stampfte fürchterlich mit den Füßen. Da hörte

Mad. Dervis, die Inhaberin der Menagerie, die so eben bei Tische saß, den furchtbaren Spektakel und beorderte ihre Tochter, ein zwölfjähriges Mädchen, in die Menagerie hinabzusteigen, um zu sehen, was es gäbe. Der Elephant war gerade auf dem Punct, dem Tiger, der sich zu einem Saße vorbereitete, einen Denktettel mit dem Rüssel auf den Rücken zu zeichnen — als das Mädchen eintrat. In diesem Augenblick riß sich das Rhinoceros los, und kam wie schweres Geschütz aus dem Hinterhalt hervor. Das Mädchen war mitten unter die Bestien gerathen, die sich auf einmal alle gegen die Ärmste wendeten. Sie konnte in der Eile nichts erreichen, als zwei eiserne Pfannen, die zum Füttern der Affen da lagen; diese schlug sie nun mit so großer Gewalt an einander, daß der gellende Ton die Thiere in wahren Schrecken versetzte. Das Rhinoceros ging in seinen Stall zurück und der Tiger flüchtete sich auf die Zuschauer-Gallerie. Der Elephant blieb ruhig und das Mädchen gewann die Thür. Todtenbleich bei der Mutter ankommend, schilderte sie den schrecklichen Vorgang. Man rief die Wärter herbei. Als diese mit Waffen und Schlingen eintraten, war der Elephant, wie einen Verweis fürchtend, bereits in sein Behältniß geeilt und zitterte am ganzen Leibe. Um den Tiger zu fangen, wiederholte man das Kunststück mit den Blechpfannen. Bei dem Zusammenschlagen derselben wurde er immer feiger und ruhiger. Endlich gelang es, ihm Schlingen um den Hals zu werfen, und ihn wieder in seinen Käfig zu bringen. Auch die Affen wurden eingeholt, aber das arme Kind hatte der Schreck so angegriffen, daß es eine lange Zeit das Bett hüten mußte. Der Wärter des Elephanten ging nun in den Stall desselben und schrie ihn an, was er gemacht. Der Elephant schmeichelte ihm mit dem Rüssel, und wie der Wärter die Mimik verstanden haben will, wollte solche sagen: „Vergebung, bester Freund, ich will's nicht wieder thun.“

Die Quacksalber in der Türkei. In Europa zogen sonst, namentlich in Deutschland, die sogenannten Krummholzmänner oder Oleikari herum, die aus einer an den Carpathen liegenden ungarischen Gespanschaft kamen, und mit ziemlichem Gewinne nach

Jahr und Tag heimkehrten, wenn ihre Quacksalberei Manchen unter die Erde gebracht hatte. Auch in der Türkei sieht man dieselben. Die eigentlichen privilegirten Quacksalber dasselbst kommen aber aus Zagori, einem Orte unfern Joannina, wo sich Alles auf Quacksalberei legt, so daß ein Arzt und Zagoriot gleichbedeutend sind. Jeder junge Mensch studirt hier die Arzneikunst, d. h. er macht sich mit den Redensarten und Worten bekannt, welche am Krankenbette ein gelehrtes Ansehen geben, und bei Berathungen oder Besprechungen mit Kunstgenossen nothwendig sind. Dann müht er sich tüchtig ab, sein Handbuch (istropchi) zu entziffern, worin sich Recepte für alle mögliche Krankheiten befinden. Wird er in beiden Zweigen der Wissenschaft von den ältern Aerzten für fähig erfunden, so tritt er eine Kunstreise an, d. h. er zieht mit 6 bis 8 Landsleuten in die Türkei. Der Eine spielt den Arzt. So wie man in eine Stadt kommt, sitzt er auf einem schönen Rosse, im langen Gewande, einen runden Hut auf dem Kopfe und eine Kette um den Hals. Er spricht kein Wort; nur im Geschäfte öffnet er den Mund ernst und feierlich. Alle Andern folgen ihm demüthig und bescheiden nach. Zunächst der Apotheker, dann der Dolmetscher; denn der Signore Dottore thut, als ob er kein Wort türkisch verstünde; ferner der Ausrufer, der auf allen Straßen und freien Plätzen die Kunst seines Herrn rühmt, und alle Einwohner auffordert, die herrliche Gelegenheit nicht zu versäumen, sich gegen alle Krankheiten zu sichern und von ihnen zu befreien. Sein Meister habe ein Mittel gegen die Unfruchtbarkeit, und nach Willkühr Mädchen oder Knaben zu erzeugen. Er operire den Staar und Stein, und was sonst zu operiren sey. Ein Paar Diener laufen endlich in alle Häuser, um Jedermann von der Ankunft ihres Herrn zu unterrichten. So geht es von Stadt zu Stadt, bis sie nach 5 bis 6 Jahren heim nach Zagori kommen und den Gewinn theilen, der meist ansehnlich genug war. Bald nachher wird eine zweite Reise angetreten, aber, um nicht erkannt zu werden, wo die Curen unglücklich abliefen, sind nun die Stellen vertauscht. Jetzt ist der Signore Dottore vielleicht ein demüthiger Begleiter und Diener geworden, und hat den Ausrufer auf's Pferd steigen lassen.

Die Klage über Verschwendung des Nationalvermögens in England durch die Aristokratie wird immer lauter. Eine der am Besten bedachten Familien ist die des Herzogs von Wellington, mit ihren Vettern und Basen. Der Herzog selbst hat nach und nach nicht weniger als 700,000 Pfd. St. unter dem Titel von Nationalbelohnungen bekommen. Gegenwärtig bezieht er für die verschiedenen Stellen, die er bekleidet, die Summe von 14,000 Pf. Lord Maryboroug, des Herzogs Bruder, als Rüdenmeister 3000 Pf. Lord Cowley, des Herzogs Bruder, 12,000 Pf. Marquis Wellesley, des Herzogs Bruder, 4000 Pf. Eine Pension von der Schatzkammer von Irland, mit Vorbehalt für seinen unehelichen Sohn, der sie jetzt genießt, 1200 Pf. Der hochwürdige Herald Wellesley, des Herzogs Bruder, von der Kirche 7000 Pf. Lady Mornington, des Herzogs Muhme, Pension 1000 Pf. Lady Anne Smith, des Herzogs Schwester, Pension 800 Pf. Ihr Gatte, Herr Smith, 1200 Pf. Lord Burghers, des Herzogs Neffe, 4000 Pf. Sir Charles Bagot, Neffe, 12,000 Pf. Lord Figroy Sommerset, Neffe, 2000 Pf. Zusammen 62,200 Pf. St. Lord Bathurst's Gehalt beträgt 13,000 Pf. Lord Melville's 5000 Pf., wozu aber noch eine Sinecure von 4000 Pf. und freie Wohnung im Admiraltätspalaste kommt. Selbst die berühmte Abentheurerin Lady Esther Stanhope genießt eine jährliche Pension von 1200 Pf., weil sie in der Türkei Mannskleider trägt, wie ein Türke lebt, wie ein Türke spricht und Mohamed für den größten Propheten erklärt!

Vor Kurzem kam ein junger Würtemberger, durch die Gnade Sr. Majestät des Königs von Württemberg aus der Slaverei des Vicekönigs von Aegypten befreit, in Stuttgart an. Jacob Noah Epp, 18 Jahre alt, war im Jahr 1816 als Kind mit seinem Vater, Rudolph Epp, nach Kaukasien ausgewandert. Die deutsche Colonie Katharinenfels, unweit Tiflis, wo sich die Familie niedergelassen hatte, wurde im Jahr 1826 durch eine tatarische Horde überfallen. Was nicht niedergemacht wurde, ward fortgeschleppt. Schon nach zwei Tagen wurde der Unglückliche von seinem Vater, seiner Mutter und drei Geschwistern getrennt, und in Agaska an einen türkischen Kaufmann für 5000 Piaster verkauft; von

diesem kam er ebenfalls durch Kauf an den Agasker Pascha, dann nach Erzerum an den Pascha, und von diesem an Medschid Pascha nach Constantinopel. Ungefähr ein Jahr lang war er bei humaner Behandlung in dessen Diensten, wo sein ganzes Geschäft darin bestand, den Herrn mit Tabackspfeifen und Caffee zu bedienen. Etwa vor drei Jahren verschenkte ihn Medschid Pascha, mit 25 andern Slaven, an den Vicekönig von Aegypten. Er wurde in die Kaserne nach Kairo gebracht, dort in der türk. Sprache für den Militärdienst vorbereitet, und durch 500 Peitschenhiebe auf die Fußsohlen zur Annahme der türk. Religion gezwungen. Der Zufall wollte es, daß er in Kairo einem in Diensten des Vicekönigs stehenden Apotheker aus Preußen, und durch diesen einem Missionär, Namens Kugler, einem Würtemberger, bekannt wurde. Durch die Vermittelung des letzteren wurde Se. Majestät der König von Württemberg von der Lage des Unglücklichen unterrichtet, worauf sogleich seine Befreiung eingeleitet wurde. Er spricht arabisch, persisch, russisch und türkisch. Am 17. December v. J. hat er in der Kleidung eines türk. Soldaten Sr. Maj. dem Könige in der Audienz für sein Leben und seine Freiheit seinen Dank abgestattet.

Als Ferdinand, nach der Abdankung Karl's V. am 8. März 1558, zum Kaiser gewählt worden war, und seinen Kammerherrn nach Rom sandte, um dem Pabst das Geschehene zu melden, erklärte Paul IV.: „Er könne Ferdinands Abgeordneten nicht annehmen, da die Abdankung Karl's V. in die Hände des Statthalters Christi hätte erfolgen müssen, und kaiserlichen Churfürsten überhaupt kein Wahlrecht zustehe. Nur wenn Ferdinand alles in Frankfurt Geschehene für nichtig erkläre, dem Kaiserthume entsage und um Verzeihung bitte, werde der Pabst (als ein milder Vater) aus der Fülle seiner Macht ihm Reichliches bewilligen.“ Welche Sprache noch vor 300 Jahren!

In Douai lebt gegenwärtig ein dreißig Jahre alter Mann, der unter dem Namen „das wandernde Skelett“ bekannt ist. Obgleich ziemlich beleibt, besitzt er die Fähigkeit, seine Muskeln so zusammenzuziehen, daß die Knochen hervorstehen, und er das Aussehen

eines Skeletts erhält. Damit verbindet er andere merkwürdige Künste; ohne sich zu schaden, verschluckt er alle Arten Gifte, Arsenik, Schwefelsäure, Quecksilbersublimat, und verzehrt glühende Kohlen. Ferner kann er sich von Ketten und allen Fesseln frei machen. Der erfahrene Kerkermeister versuchte, ihm Daumenschrauben u. s. w. anzulegen, um ihn fest zu halten; in einem Augenblicke hatte der Künstler sich davon frei gemacht. Versuchsweise schläng man eine Kette drei Mal um seinen Leib und befestigte sie mit Schrauben; nach zwei Bewegungen, deren Geheimniß er allein besitzt, fiel sie zu seinen Füßen. Der Name dieses Jongleurs ist Jean Pierre Decure, ein Eingeborner (wie er sagt) aus Africa.

In der Hand einer Mumie, die unlängst in England entballt wurde, fand man eine knollige Wurzel, welche sich ein Botaniker ausbat, um zu versuchen, ob das Lebensprinzip darin völlig erstorben sey. Siehe da, die Wurzel trieb Keime, als sie an die Luft kam, und in die Erde versetzt, gedeiht die Zweitausendjährige wie eine frische.

Der Wombat. Dies Thier, welches den Eingebornen in Neu-Süd-Wales als einer ihrer größten Leckerbissen gilt, steht bis jetzt ganz isolirt in der Naturgeschichte, indem seine Verwandtschaft mit andern Säugethieren so gering ist, daß die Naturforscher dasselbe in irgend eine Classe zu ordnen in Verlegenheit sind. Cunningham schildert den Wombat als ein Thier von der Größe eines Kettenhundes, das sich in die Erde einwühlt, sich von Gräsern und Wurzeln nährt und ziemlich fett wird. Zwei männliche Exemplare, welche vom Capitain Vandier nach Europa gebracht wurden, waren die gefühllosesten Geschöpfe, welche man kennt; es vermochte nichts auch nur den geringsten Eindruck auf ihr träges Wesen auszuüben; man konnte sie prügeln, aufheben und wieder niederlassen, ohne daß sie sich dagegen sträubten, oder dadurch außer Fassung gebracht wurden. Sie blieben sich stets gleich und bewegten sich nie anders, als mit der größten Trägheit.

Glacée-Handschuhe zu waschen. Man breitet ein reines Tuch auf einen Tisch, legt die zu waschenden Handschuhe platt darauf, nimmt von zwei Eiern die Dotter, schlägt sie ein wenig und bestreicht die Hand-

schuhe damit. Nachdem dies ein Viertelstündchen darauf geseffen, nimmt man lauwarme Milch, taucht einen kleinen Schwamm oder ein Läppchen darein und streicht damit, aber immer nach einer Seite, ganz gelinde über die Handschuhe, bis sie von allem Schmutze gereinigt sind, alsdann müssen sie wo möglich auf der Hand getrocknet werden.

### Grabschrift.

Hier ruht der edle Marzipan!  
Er hat im Leben dick gethan,  
Nun will er denn vom Dickethun  
Allhier geruhen auszuruhn.

Gm.

### Sylbenrathsel.

Mein Erstes wird oft bei Festen gehört,  
Das Zweite dann fröhlich und heiter verzehrt;  
Das Ganze, wenn's Wille des Meisters begehrt,  
Wird Erstes und steigt so an Ansehn und Werth.  
Der Name des Ganzen nichts Wahres Dich lehrt.  
Denn nie hat mein Erstes das Zweite verzehrt.

Auflösung der Homonyme im vor. Stück: Schlag.

Ueber 900 Kinder sind in dem verfloffenen Halbjahr in der hiesigen Stadtbürgerschule von treuen Lehrern unterrichtet worden. Eine bedeutende Anzahl tritt aus derselben heraus. Mögen sie den erhaltenen Unterricht zum Leitstern auf ihren Lebenswegen machen.

Aufnahme schulfähig gewordener Kinder erfolgt gleich nach Ostern. Wir bitten die Eltern oder Pfleger derselben, diese Zeit wahrzunehmen.

Die große Anzahl der Lernenden machte die Einrichtung einer neuen Klasse nöthig. Der bei derselben angestellte Lehrer wird den Zöglingen unserer Schule einen zweckmäßigen, den künftigen Beruf derselben berücksichtigenden Unterricht im Zeichnen ertheilen. Diesen Unterricht Wünschende haben sich bei ihm zu melden. Auch wird die Unterweisung in nöthigen weiblichen Arbeiten von der Lehrerin fortgesetzt.

Wir wünschen, daß das Ergebniß der öffentlichen Prüfungen, welche mit dem 14. dieses Monats anfangen, den billigen Erwartungen Sachkundiger entsprechen möge, und hoffen, daß unsere Bürgerschule, in ihren fernern Leistungen, sich immer mehr zur Aehnlichkeit mit ihren höher stehenden Schwestern erheben werde. Wir empfehlen sie dem fernern thätigen Wohlwollen der verehrten Behörden, welche sich um dieselbe vielseitig verdient machten. Auch fühlen wir uns verpflichtet, dem würdigen Manne, welcher mit dem neuen Abdruck, der, auch in diesen Blättern Stück 7. Nr. 85. bekannt gemachten Predigt unsere Bürgerschule gütig berücksichtigte, unsern innigsten Dank zu sagen.

Lohne Gott die vielen Mühen der Lehrer mit dem besten Erfolge derselben!

Merseburg, im März 1831.

Die Mitglieder des Schulvorstandes.  
Heydenreich. Gülland. Quersfurt.  
Jänicke. Kersten. Schladebach.

## Bekanntmachungen.

(96) Auktion. In Folge Landgerichtlichen Auftrags sollen die zur hiesigen Posthalterei gehörigen Geräthschaften, an Kutschen, Wagen, Schlitten, Kummerten, Satteln und anderen Riemenzeugen, auch Futterkasten, Wasfereimern und dergleichen, auf

den Achten März 1831, von Vormittags 9 Uhr ab, im Gehöfte des hiesigen Königl. Postamts in der Breiten-gasse Nr. 353, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verkauft werden; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Auch soll an diesem Tage Ein Pferd meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung noch mit verkauft werden, und werden Kauflustige dazu ebenfalls eingeladen.

Merseburg, am 11. Februar 1831.

Königl. Preuß. Gerichts-Unt für den Stadt-Bezirk.

Sch ä f e r.

(118) Bekanntmachung. Das Reiznigen der Obstbäume von Raupen und Raupen-Nestern in dem Hohndorfer Wehrichte, dem Fasangarten, der Probstei, dem Moosdorfer, Helfurths-, Göhlitscher, auch Strauer Ober- und Unter-Wehrichte, soll an den Mindestfor-dernden veraccordirt werden, wozu auf

den Achten März d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

ein Termin in dem Fasanhause allhier anberaumt ist, zu welchem diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen Willens sind, sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben haben.

Merseburg, den 26. Februar 1831.

Königliche Forst-Inspection.

(108) Aufgehobener Picitations-Termin. Daß der, Behufs der Verdingung des hier auszuführenden neuen Schulbaues an den Mindestfordernden, zum 4. März d. J. anberaumte Picitations-Termin, eingetretener Hindernisse halber, an dem gedachten Tage nicht Statt finden kann, bringen wir in Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 9. d. M. hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Lauchstädt, am 23. Februar 1831.

Der Stadtrath daselbst.

(106) Garfküchen-Verpachtung. Da der am 29. December v. J. zu Verpach-

fung des hiesigen Garfküchenrechts angestandene Termin erfolglos gewesen ist, so wird zu Verpachtung dieser Berechtigung auf drei Jahre, vom 1. Mai 1831 ab, hiermit der

Sechszehnte März d. J.

als anderweiter Termin anberaumt, zu welchem sich die Picitanten Vormittags 10 Uhr in 1ster Klasse hiesigen Schulhauses einzufinden haben.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und können auch von heute ab, jeden Tages Vormittags von 9 bis 11 Uhr, bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Vorstadt Altenburg vor Merseburg, den 22. Februar 1831.

Fleischer, Bürgermstr.

(109) Lotterie-Anzeige. In der beendigten zweiten Klasse 63ster Lotterie fiel außer den kleinern Gewinnen in meine Einnahme:

der zweite Hauptgewinn à 2000 Thlr.

Zur dritten Klasse, deren Erneuerung spätestens bis zum 13. März c. bewirkt seyn muß, sind noch Kauf-Loose zu haben.

Halle a. d. S., den 21. Februar 1831.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer  
L e h m a n n.

(110) Handlungs-Anzeige. Necht englische Universal-Glanz-wichse von G. Fleetwordt in London. Diese schöne Glanzwichse enthält nur solche Ingredienzien, welche das Leder weich und geschmeidig erhalten, auch giebt sie ihm mit wenig Mühe den schönsten Glanz in tiefster Schwärze, und da sie beim Gebrauch verdünnt wird, so erhält man das 16fache Quantum.

Das Commissions-Lager davon ist für Merseburg Herrn H. W. Berendes, Neumarkt, übergeben worden, und bei demselben Büchsen von  $\frac{1}{4}$  Pfund à 4 gGr. (5 Sgr.), und von  $\frac{1}{2}$  Pfd. à 2 gGr. (2 Sgr. 6 Pf.), nebst Gebrauchszettel stets zu bekommen.

G. Florey jun. in Leipzig,

Haupt-Commiff. des Hrn. G. Fleetwordt  
in London.

(111) Handlungs-Anzeige. Der beliebte orientalische Räucherbalsam von G. Florey jun. in Leipzig, welcher alle übrigen dergleichen Fabrikate an Wohlgeruch übertrifft, ist fortwährend in Fläschchen à 6 gGr. (7 Sgr.

6 Pf.) zu bekommen bei H. W. Berendes, Neumarkt vor Merseburg.

(115) Handlungs-Anzeige. Vorzüglich schönen Punsch-Extract, und feinsten Jamaica-Rum, so wie alle Sorten Weine, Liqueure und Aqua vitas empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. W. Klingebel  
in Merseburg.

(116) Handlungs-Anzeige. Bestes gereinigtes Seegras, der Centner 3 Thlr., das Pfund 1 Sgr., empfiehlt

C. W. Klingebel.

(117) Handlungs-Anzeige. Holl- und Engl. Vollheringe verkauft in Tonnen, Schocken und einzeln sehr billig

C. W. Klingebel.

(113) Anzeige. Einem geehrten Publicum zeige ich die nachstehende Aenderung des Bier-Preises hiermit ergebenst an:

Lagerbier die Tonne...	3 Thlr.	—	Sgr.
Lichtbier „ „ „ „	2	„	15 „
„ Theilkanne —	„	„	10 „
Weißbier „ Tonne...	2	„	15 „
„ Theilkanne —	„	„	10 „

Merseburg, den 1. März 1831.

Franz Hentschel,  
Braumeister.

(121) Bekanntmachung. Einem verehrungswürdigen Publicum mache ich hierdurch ganz ergebenst bekannt, daß ich zu bevorstehendem Jahrmarkt mit allen Sorten Rohr-Stühlen und Sopha's versehen bin, und verspreche sehr billige Preise und die reellste Bedienung. Der gute Absatz, welcher mir am vorigen Jahrmarkte zu Theil ward, ist Veranlassung dieser Bekanntmachung und läßt mich auch zu bevorstehendem ein Gleiches hoffen.

Merseburg, am 28. Februar 1831.

Eberding, Stuhlfabrikant.

(122) Eduard Seyfert empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Jahrmarkt mit seinen selbst gefertigten

Regen- und Sonnenschirmen aller Art, sowohl in Seide, Cambridge und Battist, dauerhaft, solid und nach dem neuer-

sien Geschmack gearbeitet; zugleich empfiehlt derselbe etwas ganz Neues von Sonnenschirmen und verspricht die billigsten Preise. Auch übernimmt er alle in dieses Fach einschlagende Reparaturen. Sein Stand ist, wie immer, dem Rathskeller gegenüber und seine Wohnung auf dem Dom im Logengebäude Nr. 284.

Merseburg, am 28. Februar 1831.

## (107) Löwenthal und Marcusi aus Halle

empfehlen sich zum bevorstehenden hiesigen Markte mit ihrem von der Frankfurter Messe auf das reichste und geschmackvollste assortirten Mode-, Seiden-, Leinen- und Schnitt-Waarenlager; besonders empfehlen sie eine große Auswahl Seiden-Indiennes, die sie, um so schnell wie möglich damit aufräumen zu können, die Elle zu 7½ Sgr. verkaufen werden.

Noch werden sie diesen Markt ein ausgezeichnet schönes Seiden-Lager hier haben, wo sie besonders echten bleischwernen Satin-Turc, die Elle zu 11 Sgr., empfehlen. Bei der reellsten Bedienung die auffallend billigsten Preise stellend, erwarten sie auch diesmal einen recht zahlreichen Zuspruch.

Ihr Lager ist im Hause des Schloßfermstr. Hrn. Frauenheim am Markte.

(114) Schweine-Verkauf. Vier Stück dreivierteljährige Schweine, so wie auch mehrere Centner gutes Heu sind zu verkaufen in der Altenburg Nr. 142.

Beyer.

(102) Kartoffeln sind zu verkaufen in der Gotthardts-gasse zu Merseburg bei Schäfer.

(120) Anzeige. Eltern und Erzieher außerhalb Merseburg, welche gesonnen sind, ihre Söhne auf hiesiges Gymnasium zu bringen, oder solche in das neuerrichtete Vorbereitungs-Institut aufnehmen zu lassen, kann der Unterzeichnete eine stille Familie nachweisen, bei

welcher sie neben gehöriger Aufsicht auch Kost und Wohnung unter billigen Bedingungen erhalten können.

Merseburg, den 28. Februar 1831.

Cantor K o st.

### (112) Musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung.

Der Unterzeichnete, aufgemuntert durch die Mitwirkung einiger Freunde, hat den Entschluß gefaßt, in Merseburg auf den 10. März d. J. eine ästhetische Abend-Unterhaltung zu veranstalten, und es ist bereits, zur Sicherstellung des Unternehmens, eine Subscription darauf eröffnet worden. Er gedenkt eine Vorlesung zu gedrängter Darstellung der Grundsätze der Declamation, durch passende Beispiele erläutert, vorauszuschicken. Dieser soll der Vortrag einer Reihe von Gedichten folgen, sorgfältig ausgewählt, nach den verschiedenen Dichtungsarten geordnet, und durch passende kurze musikalische Aufführungen unterbrochen. Die Herren Gebr. Schwatal werden dabei die Güte haben, nach der erwähnten Vorlesung ein Doppelconcert für das Fortepiano von Czerny zu spielen.

Der Unterzeichnete hofft, ohne Unbescheidenheit, durch diese Darstellungen einen Beitrag zu einem würdevollen, den Ernst des Lebens erheiternden Genuße geben zu können, und empfiehlt sich der Theilnahme verehrter Freunde und Freundinnen der Kunst. Das Local ist in dem Gebäude der Freimaurer-Loge; der Subscriptionspreis eines Billets 7½ Sgr., der Anfang um 6 Uhr.

Merseburg, den 28. Februar 1831.

D. H. A. Kerndörffer,  
öffentl. academischer Lehrer der deutschen  
Sprache und der Declamation an der  
Universität Leipzig.

### (119) Echte Windsorseife.

Es ist mir eine Parthie wirklich echte englische Windsorseife zugekommen, wovon ich das Duzend mit 12½, 15 und 20 Sgr. verkaufen kann. Die gewöhnlich nachgemachte sogenannte Windsorseife ist zwar billiger, und die Stück-

ken größer, doch die echte fester, vom feinsten Geruch, der sich auch bei dem letzten Rest des Stückchens gleich bleibt, und trägt zur Verschönerung der Haut wesentlich viel bei.

Merseburg, den 27. Februar 1831.

August Götzinger.

(123) Abhanden gekommener Hund. Es ist ohnlängst in hiesiger Altenburg ein Hund, männlichen Geschlechts, von Farbe schwarz mit braunen Abzeichnungen am Kopf und an den Füßen, nicht groß und auf den Namen Mi-neur hörend, abhanden gekommen. Wer denselben in der Kornschreiberei wieder abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Merseburg, den 25. Februar 1831.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Deconom der hiesigen Resourcen-Gesellschaft, Herrn Schann, ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Seilermstr. Hrn. Künzel ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter (todtgeboren). — Gestorben: der Handarbeiter Bölkner, 45 Jahre alt.

Neumarkt. Gestorben: der Schneidermeister und Obsthändler Eulenberg, 84 Jahre alt; die hinterl. Wittwe des gewesenen Maurermeisters Hrn. Kießling, 71½ Jahre alt; der Pachtinhaber der hiesigen Neumarkts-Mühle, Herr Heydenreich, 42 Jahre alt.

Altenburg. Geboren: dem herrschaftl. Rutscher Grundmann eine Tochter; dem Korbmacher Knott eine Tochter. — Gestorben: die Frau Obriß-Lieut. v. Ner, 74 Jahre alt; die jüngste Tochter des Handarbeiters Bauer, 9 Monate alt.

### Angekommene Fremde voriger Woche.

Kfm. Bierdögel v. Leipzig, Hauptmann a. D. Richter v. Lauchstädt, Cand. d. Theol. Brandis v. Zeitz: in g. Arm; die Damen Rolle, Kortbeil, Zuchold u. Böttcher v. Neu-Ruppin, Deconom Lange v. Dobergast, Deconom Richter v. Treben, Rittergutsbesitzer v. Heldreich v. Thum, Kfm. Schmidt v. Magdeburg: in g. Hahn; Deconom Heusing v. Zeitz, Amtm. Kober v. Mersburg, Amtm. Versch v. Zörbig: in h. Mond; D. Z. Insp. Philippi v. Lützen, Königl. Post-Insp. Horn v. Berlin, Kammer-Secr. Pirthe v. Weimar, Deconom Krüger v. Dobischer, Kfm. Kühne v. Magdeburg, Kfm. Michels v. Stolberg, D. phil. Lindau v. Halle, Kfm. Lindau v. Magdeburg: in d. g. Sonne.

### Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	fg.	pf.	bis	Ehl.	fg.	pf.
Weizen	1	20	—	bis	2	18	9
Roggen	1	15	—	bis	1	18	9
Gerste	—	28	9	bis	1	3	9
Hafers	—	17	6	bis	—	21	3

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.